

of them graphically presented, of National Socialism. So explicit are some of the scenes, particularly the ones in the Ravensbrücker Ballade, that the most natural reaction one experiences is a wincing grimace. When contemporary film clips and tape-recorded sounds of torment are added as montage effects in this most technically modern of Zinner's plays, the result must be anything but balladesque.

For the most part Zinner writes traditional five-act drama; the only consistent innovation is her use of the word Bild for scenes and the consecutive numbering of these Bilder throughout the five acts of each play. Several of the dramas are so rich in incident and so lengthy as to resemble prose narratives and rarely are other conventions like unity of time or place upheld.

Zinner's great strength lies in the natural tone and readability of these plays, particularly Caféhaus Payer, which takes place in Nazi-occupied Vienna before the war and General Landt, which also predominately takes place before the war begins. Russian characters are consistently lionized as heroes or heroines in these plays and Fascists of every stripe condemned. The corrupting and dehumanizing force of National Socialism, as well as its horrors, is amply illustrated in these plays which are presented by the editor as perennially popular and as a timeless addition to the canon of GDR drama.

Erlis Glass
Rosemont College

Das Vierstromland hinter Eden. By Uwe Grüning.
Berlin: Union, 1986, 320 pages.

Wer sich mit anderen phantastischen Reiseromanen (z. B. Swifts) beschäftigt hat, wird auch in diesem Buch die Reise als Lebensgleichnis und Daseinserkenntnis auffinden. Aber Grüning geht noch weiter, indem er sowohl Rahmen- als auch Binnenerzählung unter den Aspekt der ständigen Bewegung stellt. Der Stil begleitet mitunter seinen Gedankenfluß in ansprechender Weise: Wiederholungen und Steigerungen bestimmter Satzteile, die durch ihre Einbettung in fortlaufend neue Kontexte etwas Variationshaftes erhalten, verraten die

Affinität des Autors zur lyrischen Gestaltung. Drei bereits erschienene Gedichtbände und das Auftauchen mehrerer Gedichte in diesem Roman unterstreichen das vielschichtige Potential des Schriftstellers.

Als Wahrnehmungssubjekte treten im wesentlichen drei Figuren auf: Friedrich Teutsch, ein fast nihilistisch veranlagter Mensch; ferner sein Arbeitgeber, Sir Houston, zu dem Teutsch in einem ambivalenten, neurotischen Verhältnis steht, und schließlich sein Reisebegleiter, Lord Arthur, ein Mann der Tat, furchtlos und von der Idee besessen, den Schlüssel zur Wahrheit im unbekannten Behemoth zu finden.

Auf einer Schifffahrt (als Rahmenerzählung), die sich am Ende als ewiges Ereignis entpuppt, reaktiviert der Ich-Erzähler in Form von schriftlichen Aufzeichnungen die Entwicklung seiner Vergangenheit: Teutsch verläßt seinen ehemaligen Wohnort, Charenton, eine Stadt der Wurzellosen und Exhibitionisten, eine Stadt des Wahnsinns, Widerrufs und Scheiterns, in der "die Menschen und Dinge . . . eine Parodie ihrer selbst" (19) sind. Ein Fluß trennt Charenton von St. Goar, "eine bigotte Stadt, ein Hochsitz der Heuchelei und des ertragenen Gleichmuts" (39). Keiner dieser Orte bietet eine befriedigende Existenzmöglichkeit, so daß Niedergeschlagenheit und Langeweile das Leben der Bewohner regieren. Je vertrauter man im Zug allmählich wachsender, detaillierterer Beschreibungen mit den ungleichen und doch so nah aneinander liegenden Städten wird, desto mehr wird die Synthese ihrer Gegensätze als universale Schwäche der heutigen Großstadt transparent. Ob hier des weiteren Anspielungen auf tatsächliche, bekannte Grenzsituationen (z. B. Ost-/West-Berlin) vorgestellt werden, zumal der Protagonist ausgerechnet den Namen "Teutsch" trägt, liegt im Bereich des Möglichen. Doch denjenigen Passagen dieses Romans, die eng an die textexterne Realität grenzen, zuviel Aufmerksamkeit zu schenken, hieße seine psychologischen und philosophischen Stärken zu vernachlässigen.

Einzigster Trost- und Zufluchtsort in Charenton ist das Hotel "King of Despair", wo der "Wein des Vergessens" als bevorzugtes Betäubungsmittel genossen wird. Fällt die Opiumversorgung des Volkes einmal aus, so kommt es auch gleich zur Massenpanik, die revolutionäre Begleiterscheinungen nach sich zieht, jedoch ohne etwas verändern zu können. Unter solchen Um-

ständen bleibt Teutsch nichts anderes übrig, als auf Lord Arthurs Reisevorschlag einzugehen: "Wie sollte ich mich nicht aufmachen, um das Feuer hinter dem Feuer, von dem schon Plato träumte, und den Sinn meiner ruhlosen Existenz zu entdecken?" (50)

An Paradiesen und Höllen vorbeiziehend (deren exegetische Auslegung Fruchtbare liefern könnte) überleben die Wanderer zahlreiche, plötzliche Verwandlungen ihrer Umwelt und sogar heftige, metamorphische Prozesse ihrer eigenen Körper. Selbst eine zeitweilige Gefangenschaft, während der beide Figuren als Sklaven arbeiten müssen, kann die Akteure nicht daran hindern, ihren phantastischen Weg weiterzugehen.

Die Fülle an bildlichen Eindrücken und halluzinatorischen Wahrnehmungsebenen wird mitunter zum Überfluß, der die Handlung ertränkt. Mit der eigentlichen Reise in das Hinterland Behemoths beginnen sich allerdings beide Aspekte (Bilder und Handlungsstränge) zu einer sinnvollen Einheit zu verbinden, da die Reise nicht nur unbekannte, äußere Welten offenlegt, sondern gleichzeitig in die Tiefe der inneren Psyche führt. Der Text lebt von einem ständigen Wechselspiel zwischen Breiten- und Tiefenwirkung und bietet somit einen ästhetischen, differenzierten und flexiblen Beitrag zur Entdeckung überwiegend existentialistischer Themenkreise.

Mark Gruettner
Washington University

Die Zaubermenagerie. Ein Novellenkranz. By Waltraud Lewin and Miriam Margraf. Berlin: Verlag Neues Leben, 1987, 209 pages.

Poor Mr. Tolkien!

Die Zaubermenagerie, Titel eines neuzeitlichen Märchens? Schlüssel zu einer Sagenwelt des 20. Jahrhunderts? Oder tatsächlich "nur" ein Novellenkranz? Zöge man Goethes Definition der Novelle als Schilderung "einer sich ereigneten unerhörten Begebenheit" zu Rate, käme man bei der Mutter-/Tochter-Co-Produktion nicht weit, denn in der Zaubermenagerie wimmelt es von Begebenheiten.

Unerhört ist schon der Beginn: Da wird eine karrierefähige, erfolgsgewohnte, in mathematischen Kategorien denkende Managerin auf ihrer Fahrt zu einem Kongress von übernatürlichen Kräften mittels eines Umleitungsschildes in ein Zauberreich gelenkt und dort prompt in einen Unfall verwickelt. Ein Zirkuswagen ist es, in den sie hineinrast "mit jener Liebessehnsucht, mit der wohl Sterne ihre Bahn verlassen und ineinander eindringen!"

Die dadurch verursachte Gehirnerschütterung bedingt einen längeren Aufenthalt bei dem Besitzer des Wagens, Gustav Strauss, Schausteller, Löwen- und Harpyienbändiger, Pistazieneishersteller, wohnhaft in einem ehemaligen Wasserturm, sowie eine Unterwerfung unter die mehr als homöopathischen Heilungsmethoden seiner Tochter Rosalie: Kräutertee, Besprechungen gegen Hexenzauber und Eibenkreuze. Doch nicht nur die physischen Verletzungen werden auf originelle Weise ins Lot gebracht, sondern auch die psychischen "Kontusionen," die sich "die Frau" während ihres Menschenlebens zugezogen hat. Egoismus, Unsensibilität, Technomanie, sowie die krankhafte Abhängigkeit vom wahrhaft teuflischen Psychotherapeuten Professor D. werden bekämpft. "Psychohygeia" ist das Schlagwort, schmökern die Methode.

Anhand der Lektüre alter Chroniken aus dem "985. Jahr des Eldar-Kalenders" und alter verstaubter Manuskripte aus der Strausschen Privatbibliothek findet sich die Patientin versetzt in die Abenteuer der Halbelbenjungfrau Leontine, bestanden zu der Zeit, als Menschen und Elben noch in Symbiose zusammenlebten. In der Elben-, Zwerge-, und Drachengesellschaft sticht Leontine nicht nur hervor als Tochter des gefürchteten Magiers Darenna - der die Menschen "mit den Erfindungen der Technik beschenkt" hatte (!) - sondern auch als Kämpferin gegen "die Dunklen," die Erbfeinde der Elben. Obwohl sie zudem als Umweltschützerin enorme Aktivitäten entwickelt und gleichzeitig ihrer Karriere als Sopranistin an den führenden Opernhäusern der Menschenwelt nachgeht, findet sie dennoch die Zeit ihren Geliebten, den Elbenfürsten Glorion Ingildor, aus den Fängen musikalischen Erfolgszwanges zu befreien. Dieser wahrlich übermenschliche Charakter erweist sich als Inkarnation "der Frau," als deren "verflossenes Leben," dem sie Zeile für Zeile auf die Spur kommt.